Siebensachen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 10

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Veredelung des Erdöls

Nur was rar ist, ist teuer. Lange war Erdöl billig, die Reserven schienen unerschöpflich. Die Abhängigkeit der Industrienationen vom Öl war kein Problem der Vorräte oder gar des ökologischen Gleichgewichts, sondern der politischen Landkarte. Wer Amerika den Zugang zum Persischen Golf und damit zu den Ölquellen erschwerte, spielte mit dem Feuer: Was Jimmy Carter mit der Carter-Doktrin im Januar 1980 androhte, machte Bush Senior wahr, als er 1991 im Zweiten Golfkrieg in den Irak einmarschierte.

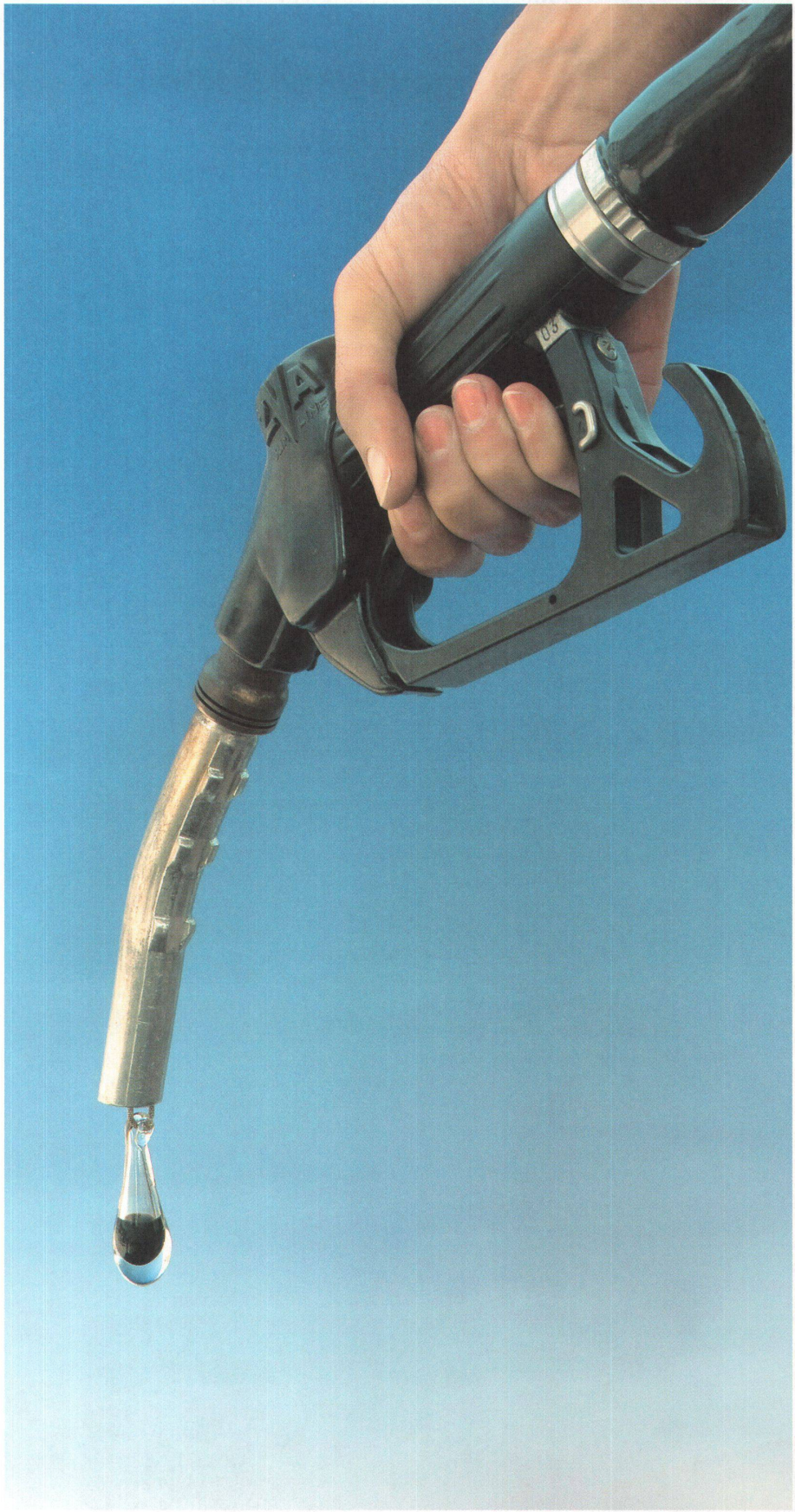
Dabei hätte alles anders kommen können. Der Präsident Jimmy Carter wollte die Abhängigkeit seines Landes von fossilen Ressourcen vermindern – die Erdölkrise Anfang der Siebzigerjahre las er als Menetekel. In einer Ansprache 1977 kündigte er ein Forschungsprogramm für erneuerbare Energien an, zwei Jahre später, als das Erdöl zum zweiten Mal knapp wurde, verlangte er in einer Grundsatzrede von seinem Volk Verzicht. Letzteres tut kein Präsident ungestraft, im November 1980 verdrängte Ronald Reagan Jimmy Carter von der Macht.

‹A road not taken›, so heisst die Installation und Videodokumentation, mit der die Künstler Christina Hemauer und Roman Keller die Geschichte von Carters weitsichtigem Engagement nachzeichnen: Wie der damalige Präsident in einem symbolischen Akt zur Warmwasseraufbereitung ein Solar-Panel auf dem Dach des Westflügels des Weissen Hauses installieren liess. Wie sein Nachfolger Ronald Reagan das Panel abmontieren liess und die von Carters Administration eingesetzten Forscher für erneuerbare Energien in die Wüste schickte. Wie die beiden Künstler die Panels in einem Lagerschuppen fanden und auf einer Reise quer durch Amerika die Menschen mit der nicht geführten Energiediskussion konfrontierten. Wie es eine der Aufgaben der Kunst sein kann, unsere Gegenwart als Resultat nicht realisierter Visionen zu zeigen. Was wäre wenn (eine Zusammenfassung des Projektes für alle lesbar unter www.moralequivalent.info).

In die Zukunft gewendet, stellt sich das Designkollektiv Postfossil (Seite 22) dieselbe Frage. Was werden wir in einer Ära tun, in der es keine fossilen Energien mehr gibt? Eine der vielen Antworten wird sein: Wir werten Werte um. Was rar geworden ist, wird teuer. Versiegen die Erdölquellen, zählt jeder Tropfen. Anna Blattert und Claudia Heiniger haben dafür ein einprägsames Bild gefunden: In einem mundgeblasenen Glastropfen schwappen zäh ein paar Milliliter Erdöl, braun bis dunkelschwarz. An der goldenen Kette getragen, wird das, was wir jahrzehntelang verschleudert haben, zum Statussymbol. Jetzt getragen, nimmt der Schmuck vorweg, was sein wird. Wie lange wird das dauern? Solange die Tankstellen uns vorgaukeln, Benzin sei immer verfügbar, haben wir das postfossile Bewusstsein noch nicht erreicht. In diesem Sinn: Macht das Erdöl teuer, so teuer, bis wir es uns als Schmuck um den Hals hängen. ME | Fotos: Patrick Hari

---

Anhänger ‹Treasure or Trash›
--› Design: Anna Blattert, Claudia Heiniger
--› Hersteller: Kleinserie. Produziert in der Schweiz von Anna Blattert und Claudia Heiniger für Postfossil, www.postfossil.ch
--› Material: Mundgeblasenes Glas, gefüllt mit Erdöl, Kette aus Gold
--› Preis: Variiert je nach Ölpreis
--› Bezug: www.postfossil.ch

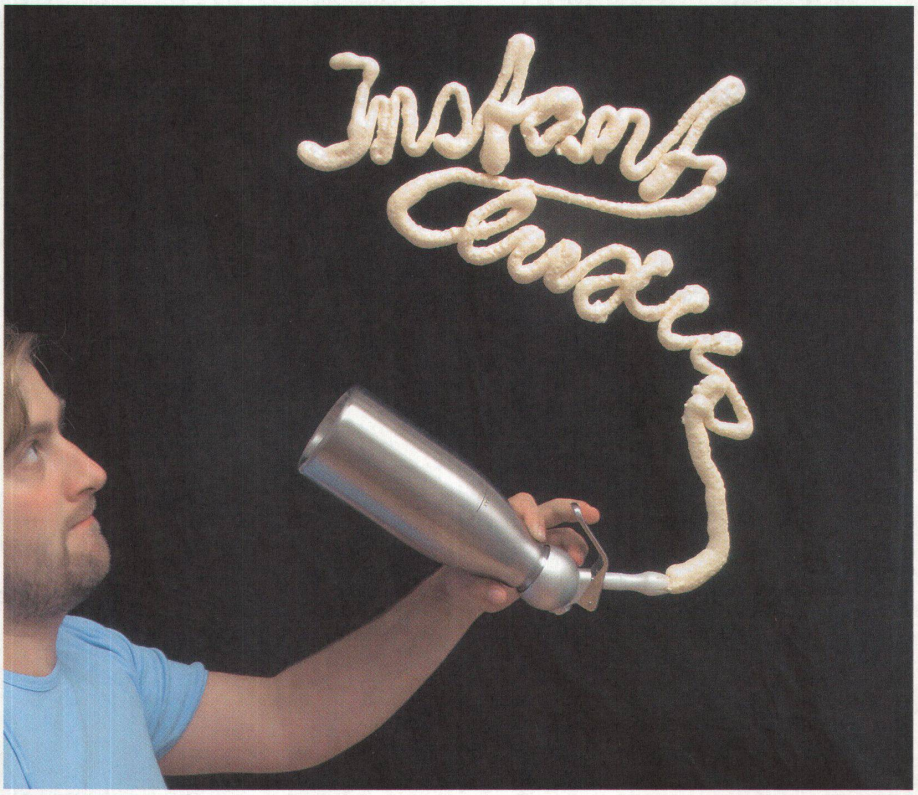


Der vorletzte Tropfen Erdöl steigt auf in die Kunst: von rar zu kostbar bis ins Schmuckstück aus mundgeblasenem Glas.

Aufschäumendes Glück

In den Neunzigern organisierte das Kisag Kollektiv in Zürich legendäre Partys an seltsamen Orten. Der Namenspatron, der Kisag Rahmbläser oder besser gesagt, die dazu nötige Lachgas-Patrone, war Programm. Denn das Lachgas, mit dem flüssiger Rahm aufgeschäumt werden kann, hat inhaliert noch ganz andere Wirkungen: den sofortigen Rausch mit sanfter Landung und richtig angewendet ohne allzu gravierende Schäden. Er entsprach perfekt dem damaligen Lebensgefühl. Instant-Glück, das bietet der Rahmbläser auch heute noch. Allerdings ohne bewusstseinserweiternde Wirkung. Ein Druck, der Rahm wird schaumig und das Leben süss. Das geht so: Rahm mit einem Mindestfettanteil von 30 Prozent wird mit Lachgas aus der Patrone vermischt. Tritt dieses Gemisch aus dem Ventil, wird es durch den plötzlichen Druckverlust aufgeschäumt. Der Kisag-Schäumer, dessen Patent Firmeninhaber Walter Kissling 1958 anmeldete, zauberte dank auswechselbaren Tüllen schön geschnörkelte Dekorationen auf Gebäck und Torten. Sie feierten die Konjunktur und machten die Damen im Tea-Room dick: «Man gönnt sich ja sonst nichts.» Heute, in den Zeiten molekularer Küche, bringt der Bläser wieder neue Glücksgefühle auf die Zunge. ME

Rahmbläser Kisag Gastrobläser 1 Liter
--› Entwurf: Werkentwurf
--› Hersteller: Kisag, Bellach, www.kisag.ch
--› Material: Edelstahl, abschraubbare Garniertüllen.
--› Preis: CHF 139.–
--› Bezug: Kisag, im Fachhandel



Der kulinarische Rausch aus dem Rahmbläser wird durch das fünfzigjährige Patent auch zur Zuckerarbeit für den Bäcker.

Schnelle und langsame Zeit

Wie lebt der Mensch heute? Gehetzt, ist eine der möglichen Antworten, angetrieben von elektronischen Geräten, die immer schneller getaktet sind. Mehr tun in knapper Zeit, befehlen diese. Also schreiben, telefonieren, mailen und verwalten wir Termine, ordnen Bilder, konferieren, organisieren, konsumieren, informieren, kommunizieren auf allen Kanälen gleichzeitig. Wir sind hier und virtuell schon dort. Immer schneller bis zum rasenden Stillstand, wie der Medienphilosoph Paul Virilio prophezeite. Tun wir alles gleichzeitig, entscheiden wir nicht mehr, was wichtig, was unwichtig ist. So ersetzen wir den Rhythmus durch den Takt, der alles gleich bedeutungslos macht. Dabei wäre es wichtig, zu wissen, wann es sich lohnt, etwas schneller oder etwas langsamer zu tun. Keine Frage der Zeit, sondern eine Frage der Bewertung dessen, was getan werden soll. Die Wanduhr ‹Espace Temps› erinnert uns daran: Die eine Anzeige zeigt die Stunden, die andere die Minuten an. Je nach Situation zählt man die Minuten, weil man zu spät dran ist oder sich langweilt. Ist man beschäftigt oder hat Spass, fällt der Blick auf die Stundenanzeige. Und dazwischen tut sich ein Spalt auf, der uns zur Entscheidung zwingt: Blicke ich nach rechts oder nach links? ME

Wanduhr ‹Espace Temps›
--› Design: Martino d'Esposito, Alexandre Gaillard, Lausanne,
--› Hersteller: Ligne Roset, www.ligneroset.fr
--› Material: Keramik, Ø 23 cm (eine Hälfte)
--› Preis: CHF 400.–
--› Bezug: Ligne Roset, Zürich

Rasen oder stillstehen? Die Uhr zwingt uns zu entscheiden: Rennen die Sekunden davon oder bleiben noch Stunden zum Verweilen?